

# General-Anzeiger

Dallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pf. pro Monat incl. des Postens, 5 Mark für ein Jahr, 10 Mark für ein Vierteljahr. Einmalige Anzeigen 20 Pf. pro Zeile, 10 Pf. pro Zeile für Wiederholungen. Anzeigen 10 Pf. pro Zeile für Wiederholungen.

Abdruck-Expeditoren: Gustav Wiedemann Nr. 16 (Eingang Kirchhofstr.).

Abdruck-Expeditoren: Gustav Wiedemann Nr. 16 (Eingang Kirchhofstr.).

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

## Neueste Ereignisse.

Am Freitag hat ein Schloß Brücklein (Regb. Koblenz) die Weisung des Königs Georg von Preußen erhalten.

Das Verlangen der Königin Wilhelmina ist weiterhin betriebig.

Die Aufständischen in China scheinen noch immer, wenig gehärtet, ihre Umwerfen zu treiben.

## Vor der Rücklandfahrt.

Am Dienstag tritt der Präsident der französischen Republik die Reise nach Rußland an. Das Kaiserliche „Montclair“, geleitet von dem eigens zusammengestellten baltischen Geschwader, trägt Herr Loubet nach Kronstadt, wo der Zar seinen Gast persönlich begrüßen wird. Zur Wiedertour des vorigen Jahres wollte französischer Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, am Moskauer. Seine Aufgabe war es bekanntlich, das Reisebegleitschaft in seine zu bringen und die Vorerörterungen wegen des im Herbst erfolgten Zusammenstoßes in Frankreich zu führen.

Diesmal dürfte das finanzielle Thema nicht zur Diskussion stehen; Rußland ist einwilligen der Geliebigen übergeben, es hat seine 300 Millionen-Milchke vom März ab. Erst mit Umkehrung des französischen Wertes im Handelsvertrage untergebracht und kann mit dem Selbstgefühl des gut Altruistischen besonders auf die starke Ueberzeugung seiner Anleihe in Deutschland hinweisen. Was das also anbetrifft, so befindet sich Frankreich die Kreditwürdigkeit seines Verbindens keineswegs geringer einsehend als jederzeit bereit ist, dies von neuem durch die Tat zu beweisen.

Obenlosig hat die Vermutung für sich, Präsident Loubet werde Bescheidungen wegen eines erneuten Zusammenstoßes in Frankreich treffen. Nikolaus II. ist kein Freund politischer Auslandereisen, so folgen er nicht bei sich zwingenden Umständen, sondern an dem mit dem russischen durch verwandtschaftliche Bande eng verbundenen Kopenhagener Hofe ist der Zar ein steter Gast. Bescheidungen in Frankreich jähren vollends zu den Umständen, ungeachtet der telegraphisch nach Paris gerichteten Versicherungen Nikolaus II., daß er die Erinnerung an den Besuch in Frankreich zu den schönsten seines Lebens zähle. Es ist letzteres mehr ein Ausdruck der Höflichkeit, der Verleitung des Dankes für die glänzende Aufnahme. Jene ein politisches Moment, das dem Zaren Anlaß geben könnte, eine neue Reise nach Frankreich ins Auge zu fassen, ist zur Zeit vermehrt denn je ersichtlich. Die Wahlen zur Deputiertenkammer haben an der politischen Psychologie und der Republik nicht so wenig geändert. Paris hat wiederum fremde nationalitätlich gewöhnt, eine Regierung, die „Bürger“ nicht gerade den Gedanken eines Besuchs in der Schweiz nahelegen wird. Im übrigen bleibt das allmählich fortschreitende Ministerium Walder-Straußman am Ruder, dem der Zar bereits seine „Karte“ abgab.

Gegenüber der Unterhaltung zwischen Nikolaus II. und Präsident Loubet dürfte in der Hauptsache die Auslandspolitik sein, speziell die

ökonomische Politik. Der Gegenwärtig hat die politische Konstellation im fernsten Osten wesentlich verändert. England und Japan stehen vereint gegen Frankreich. Die Annäherung der östlichen Weltmächte, unter ihnen Graf Waldersee, meinen allerdings, daß der nächste Zusammenstoß dort politisch Japan und Rußland zu erwarten sei. Das würde dann umso mehr den Wunsch des Zaren nach einer Rückkehr mit dem Präsidenten der Republik, einer Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten, Erben. Ein solcher persönlicher Meinungsaustrausch über den französisch-russischen Chinavertrag hat bisher nicht stattgefunden.

Möglichstens kommt man in Petersburg während der Besuchstour aus dem südafrikanischen Krieg zu sprechen, hinsichtlich aber nicht im Sinne einer schiedsrichterlichen Intervention. Diese ist erst recht jetzt für alle Mächte ein „Nichtmögliches“.

Was in allem: Die vorerwähnte Anwesenheit des Präsidenten Loubet am russischen Hofe wird eine besondere politische Wirkung nicht haben. Wie ist in erster Reihe ein Akt der Höflichkeit, die allgemeine politische Bedeutung dürfte durch die Erzählungen der beiden Staatsoberhäupter und die Kommentare der öffentlichen Presse klargelegt werden.

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai. (Sondernachrichten.) Gestern Nachmittag machte der Kaiser mit dem Großherzog eine Fahrt nach dem Fort bei Oberhausen und besichtigte dort unter Führung des Gouverneurs die in der Nähe des Forts „Kronprinz“ neu angelegte und der Vollendung entgegengehende sogenannte Kirschbaumhöfen-Batterie. Heute Vormittag trat der Monarch in Begleitung des Staatskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und des Staatssekretärs v. Müller, von Eisenberg kommend, zum Reich der Hofkapelle in Schloß Berlin ein. Der Staatssekretär des Innern Dr. Graf v. Hofmann war bereits gestern auf der Hofkapelle angekommen.

(Die Kaiserin) hat auf vier Wochen in Badenweiler Aufenthalt genommen. Bescheidungen mit dem Reichstag, daß die Kaiserin die Kur dort nicht unterbreche. Die Kaiserin wird hierbei auch nicht zum Aufbruch in den neuen Palais eintreffen, während der Kaiser dort zeitweilig Aufenthalt nehmen wird. Im zweiten Hofbesuch wird deshalb auch der Kaiser ohne jene Vermählung des Hofes, die Kaiserin die Hofkapelle in Schloß Berlin in Potsdam, Ende Mai, im neuen Palais ankommen sein wird. Die Kaiserin empfing bald nach der Ankunft in Haus Baden den Besuch des Kronprinzen, welcher Donnerstag Abend von dort nach Bonn zurückkehrte.

(Der Graf von Belfin) der, wie bereits dieser Tage erwähnt, auf seiner neuen Rundreise begriffen ist und jetzt in Rußland weil, soll während seines Aufenthaltes in Berlin auch Einblick in verschiedene Zweige deutscher Industrie gemacht werden. Aus diesem Grunde wird eine eigenartige Aufstellung veranstaltet. Schon jetzt haben mehrere Firmen von Württemberg sich zur Teilnahme an dieser Ausstellung erklärt. Die Anregung dazu hat der perstische Generalkonsul in Berlin, Leon, gegeben. Für die Ausstellung sind vorläufig vier Galerien im perstischen Gesandtschaftsgebäude bestimmt, doch würde, wenn diese Räume nicht ausreichen sollten, noch an einer zweiten Stelle der Ausstellung ein Platz eingeräumt werden.

(Graf Bälou) noch, so wie auch nach Berlin geschrieben, dem Grafen Solms-Laubach ein Dank und Glückwunschtelegramm geschickt. Der Reichstag ist im Großen Gesandtschaftsgebäude nach Berlin, wo die Verhandlungen des Dreibrüderbündnisses zwischen den Staaten fort. Die Verhandlungen eines Reichens pflegt zu erfolgen, wenn dessen Verhandlungen entweder besonders glänzend oder besonders wirkungsvoll gewesen sind. Das letztere scheint ja der Fall zu sein, soweit es sich aus

der Ferne beurteilen läßt, die Verhandlung der Reichstag, nach der Regierung des östlichen Reiches, ist glücklich über das Großes des Grafen Solms-Laubach. Zu einer glänzenden Rede gehört aber doch wohl etwas mehr, als der Graf seinen Hören und dem mit Spannung horenden Ausland geboten hat. In seinem ersten Punkt erklärt man etwas Neues; alles, was der Minister bei Reden zum Ausdruck, vom Zustand, von den Beziehungen zu Rußland, von den Beziehungen zum Balkan sagte, ist oft und besser in originelleren Wendungen gesagt worden. Die Rede lief nicht wie eine Serie offizieller Aufträge. Ingeborg, das ein Diplomat nur andeutungsweise und vorsichtig die ausnehmende Politik erklären hat und manches verweigern muß, höheren Intelligenz zuliebe und um seine Fremde oder befremdete Macht zu weichen — trotzdem kann eine solche Darstellung interessant sein durch die der Zustimmung, der Kritik. Da hat Graf Bälou doch ganz anders gesprochen, als er im März d. J. seine große Reichstagsrede zum Ausdruck des ausnehmenden Reiches hielt, worin er aus einanderlegte, daß der Dreibrüder heute keine politische Notwendigkeit mehr ist. Die Rede des Grafen Solms-Laubach rief sich an anderer Stelle auf Neben des Reichstages zur auswärtigen Politik. Es ist eine freundschaftliche Uebersichtlichkeit vom Grafen Bälou, dem Reichstag, eine Glückwunschrede zu senden; an und für sich gibt die Rede nur insofern Anlaß zur Verurteilung, daß sie die Uebereinstimmung schließlich mit den Zielen der deutschen Politik.

(Das Verlangen) hat sich am Freitag auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem es noch die Beschlüsse zum Handelsvertrage, das Verlangen gegen Verurteilung landwirtschaftlicher herangezogen Gegenstand und die Sekundärabnahme unverändert angenommen hatte. Die nächste Sitzung des Verordnungsorgans wird nicht vor dem 10. Juni stattfinden.

(Im Finanzministerium) der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat am Freitag über das Eisenbahngesetz, die Abgabe der Reichs- und Landesabgabegesetze v. Bama, der bei dem Unglück selbst mit knapper Not sein Leben rettete, einen Vortrag, worin er über die Ursachen des Unglücks und über die Art der Verletzungen der Eisenbahnen und Schienenverletzungen sprach. Bama sollte den Bemühungen des Reichstages, höhere Hilfe zu bringen, alle Anerkennung, sprach sich aber über das Verhalten der Eisenbahnen Besondere Aufmerksamkeit nicht günstig aus. So ist beispielsweise erst der letzten Ausforderung des zugehörig in demselben Zuge verletzten Arbeiters, Wasser zu bringen, Folge geleistet worden. Herr v. Bama ist in Folge des ausgetretenen Schreckens leblos.

(Ein weiterer Zwischenfall) hat sich in den letzten Tagen im Reichstag ereignet. Die „Reichs-Zg.“ berichtet: „Bei dem Vorkommnisse, bei dem die Ausweitung der Beschäftigungsfähigkeit, welches das Verlangen am Dienstag im Reichstag stattfand, hatte sich die Rede selbst zuerst aus dem Saale entfernt. Auf den wiederholten Ruf der Einkleiner: „Lude, Lude, wo ist Lude?“ führten jene Fremde hinaus und schleppten ihn dann zum allgemeinen Gelächter in den Sitzungssaal.“ (Ein weiterer Zwischenfall) der Reichstages hat sich in den letzten Tagen im Reichstag ereignet. Die „Reichs-Zg.“ berichtet: „Bei dem Vorkommnisse, bei dem die Ausweitung der Beschäftigungsfähigkeit, welches das Verlangen am Dienstag im Reichstag stattfand, hatte sich die Rede selbst zuerst aus dem Saale entfernt. Auf den wiederholten Ruf der Einkleiner: „Lude, Lude, wo ist Lude?“ führten jene Fremde hinaus und schleppten ihn dann zum allgemeinen Gelächter in den Sitzungssaal.“

(Der Reichsanzeiger) berichtet, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr den im Eisenbahnen zur Verämterung nächster Geschäftsjahre vorerwähnten Mittel 19 Millionen und weiteren des Eisenbahnenverwaltungen im Gesamtbetrage von 5100 Mrk. für Eisenbahnen und Besetzungen, die für die Erhebung der Betriebsfähigkeit in wirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden konnten.

(Das Urteil im Prozeß gegen Marten und Siedel) ist, wie wir gestern bereits kurz mitgeteilt, am Mittwoch Abend rechtskräftig geworden. Wie die „Reichs-Zg.“ berichtet, hat der kommandierende General des 1. Armee-Korps, v. d. Goltz, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Man wird die Entscheidung des Generalen, die nach dem Gang der Verhandlungen als richtig zu erwarten

zusammen! Sie sagte ihm, aber ihr Trost war nicht der recht gewesen. Das fühlte sie selbst, und als jetzt die Mutter eintrat, noch ganz roth und erregt von der eben gehaltenen Straßpredigt, wandte sie sich um Hilfe zu ihr.

„Mutter, Soching grämt sich ja, daß er allens besser hat als die Jungen. Sag ihm doch was, daß er ruhig wird.“

„Dabum grämt Du Dich?“ rief Frau Bertha in ihrem Eifer lauter, als je gewöhnlich sprach. „Sochim, dabum darfst Du Dir nicht grämen. Du sollst es Dein eigenes Leben lang besser haben als die — die Wachsen! Vergleich Dich doch nicht mit die! Und zu Vater red' nie wieder jo dummes Zeug, mein kleiner Mann. Du verreckst nicht, wie dumm das war. So und jo schlaf ruhig, Du bist ja doch unser Bester.“

„Mutter, fing sie noch einmal, aber leiser an, „ich glaub', er denkt, die Jungen sind besser als ich. Und da fürchtet er sich vor. Mach doch, daß er sich nicht jo ängstigen braucht, er is ja noch jo klein.“

„Mutter, fing sie noch einmal, aber leiser an, „ich glaub', er denkt, die Jungen sind besser als ich. Und da fürchtet er sich vor. Mach doch, daß er sich nicht jo ängstigen braucht, er is ja noch jo klein.“

## Sein Recht.

Roman von Marie Diers.

(Fortsetzung.)

„Er war böse auf sich selbst. Es war doch sein Vater, und er schenkte ihm immer so viel. Mit einer entschlossenen Bewegung, als werde er alles, was ihn hindern wollte, von sich ab, näherte er seinen Mund dem Ohr des Mannes und flüsterte: „Jo, ich hew' Di wat to seggen, Wadder, äwer ganz in' Geheimen.“

„Und ehe sich der Vater noch über diese wunderbare Vertraulichkeit äußern konnte, flüsterte er schnell weiter, wie gejagt: „Nicht, Wadder, ich hew' ni wo val un Koar un Etto nicht. Nimm ich sei nich den Raufen abgeben? Ja mein“, fuhr er noch rascher fort, als er lab, wie das Gesicht des Vaters sich verfinsterte. — „id will em joa giera bihollen, hei is joa of fehr schön. Nenner wist Du dann dat nästle Woad nich de Jung's wat mitbringen un mit nich?“

„Nun war es heraus. Tiefatmen blieb er stehen. Sein kleines tapferes Herz klopfte in lauten Schlägen. Er wunderte sich jetzt selbst heil über seine Kühnheit.“

Der Richter hatte einen Augenblick unwillkürlich nach den beiden in der Dämne hinüber gesehen. Aber dann lachte er laut. „Du bist in neumodischen Kier“, sagte er und klopfte ihm auf die Schulter, was eine halb mitteldeutsche Beföhlung sein sollte. „S' Di dat bihollen all' to val, wat id Di mitbringen? Na, denn's ja gaud, hot Du nich mehr fragen heit!“

„Er lachte wieder laut über seinen Spitz, aber er verflummete schnell, denn Frau Bertha war eben mit dem dampfenden Örog eingetreten und hatte die letzten Worte gehört.“

„Sie sah ihn ermit und lange an, so daß er in Verlegenheit nach dem Glase griff und seine Augen darin verberg. „Schäm' Dir was!“ sagte sie dann nachdrücklich.“

„Soachim hatte sich still abgewandt. Diese kleine Selbstthat, die ihm mehr Kampf geföht hatte, als nur einer von allen im Hause begreifen konnte, war nutzlos gewesen!“

Er konnte die Wälder, deren Reid er so gut nachzufühlen vermochte, nicht verstehen — der Vater verstand ganz seine Bitte garnicht und hatte ihn nur ausgelacht.

„Och zu Welt, Soachim!“ rief ihm die Mutter nach. „Und ihr anderen auch!“ fuhr sie zu den Wäldern gewandt in merkwürdig veränderntem Ton fort. Augenblicklich wollte sie die Stube leer haben, um ihrem Gatten, der sehr ergeben dreinjah, gehörig den Text zu lesen.

„Ich helf' Dir“, sagte Sibeth und begleitete Soachim in die Rechenstube, in der er mit den Eltern saß. Die zwei größeren Jungen kloppten in der Kammer nebenan und eine kleinere hatte Sibeth ganz für sich allein.

Soachim konnte kein Wort hervorbringen, aber als er im Bett lag, fing er bitterlich an zu weinen.

„Soching, Soching!“ bat Sibeth und setzte sich auf den Rand des Lagers. „Wof' doch man still, mein litten Jung! Wadding heff' joa nich böß meint, heit hett Di joa gornich schullen — wost' doch man still! Kier doch, wenn ein' der groten Jung's sit dat rutnoahmen härt un hätt' em jo in' ihr pidpirt, wat em nich gefeul, dat heit id. Di, de groten härt, heit glicke's in Boar ömverreckt. Nenner Di, Di flocht hei nie nich, mein jöten Jung!“

Sie sprach und sprach, damit das Weinen sich beruhigen sollte. Da richtete sich Soachim plötzlich auf, und in dem flackernden, matten Schein erhellte das kleine Gesicht über der großen Tade, die ihm den Hals frei ließ, noch viel blässer, als sonst.

„Sibeth's“, flüsterte er und sah sie mit großen bangen Augen an, „warum ist das alles jo? Warum krieg ich jowiel und die anderen nicht, daß sie immer böß auf mich sind? Warum hab ich immer bessere Råde und Schuß als die anderen, auch als ich noch in's Dorf zur Schule ging? Warum bin ich nicht auch wie die, daß sie mich auch lieb haben und nicht immer lachen?“

„Weil Du unser Allerbestes bist!“ sagte Sibeth ärmlich. „Daß sie doch lachen, Du bist ja tausendmal' besser als alle die





# Das neue grosse

## Specialhaus für bessere Herren- u. Knaben-Bekleidung von



Halle a. S., Kleinschmieden 1

# Alex Michel

Parterre, I., II., III. u. IV. Et. Fahrstuhlbenutzung.

bietet zur gegenwärtigen Jahreszeit eine hervorragende Auswahl seiner anerkannt vorzüglichen Fabrikate.

- Moderne fertige Jacket-Anzüge
- Moderne fertige Rock-Anzüge
- Moderne fertige Sommer-Paletots
- Moderne fertige Ulster-Paletots
- Moderne fertige Raglan-Paletots
- Havelocks, Fantasie-Joppen, Gummi-Mäntel etc.

Auf gediegene solide Ausführung wird die grösste Sorgfalt verwendet.

Durch vorzüglichen Sitz und eleganten Geschmack zeichnen sich meine Garderoben sehr vortheilhaft aus.

Aus nur solidem Material sind sämtliche Sachen hergestellt.

Die Preise sind denkbar billigst, jedoch streng fest.

## Gebr. Kroppenstädt,

### Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

#### Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4.

#### Ganz besonders billige Offerte!

Wohnzimmer,	Schlafzimmer:
echt nussb. furnirt:	
1 Muschel-Schrank Mk. 65	2 gemalte Betten mit hohem Haupte Mk. 38.—
1 Muschel-Vertikow „ 65	2 Matratzen „ 54.—
1 bunter Moquette-Divan „ 70	1 Waschtisch mit marmor. Holzplatte „ 21.—
3theilig	2 Stühle „ 6.—
1 Stegtisch „ 26	1 Spiegel „ 4.50
4 2süilige Stühle à 6 Mk. „ 24	
1 Spiegelschrank m. Spiegel „ 48	
netto Kasse Mk. 298	Mk. 123.50

Für gute solide Arbeit, trockenes Kiefernholzs und saubere Ausführung in Politur und Arbeit übernehmen jede Garantie.

Obiges Wohnzimmer wird wegen der ganz besonderen Preiswürdigkeit sehr flott gekauft und empfehlen wir deswegen rechtzeitige Bestellung darin.

**Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.**

Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. Büchse 2 Mark.

In Halle zu haben bei: Georg Niedermann, Obere Leipzigerstr. 70/71, Ed. Henicke, Gr. Klausstr. 89.

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachtheiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

**Haut- und Harnleiden, Schwächezustände,**

speziell veraltete u. hartnäckige Fälle heilt gründlich u. schnell ohne schädliche Mittel

**Herrmann,** Apotheker, Markt, Neue Straße 7.

Presp. u. Ausk. bistret u. franco.

### Motorwagen

# Opel

## Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900.

F. Kleinau, Halle a. S., Bernburgerstrasse.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

## Photographie

**Georg Maurer, vorm. Urban,**

Eing.: Leipzigerstr. 87 und Gr. Brauhausstr. 30 (Passage).

1 Dtzd. Cabinetbilder Mk. 9 — 1 Dtzd. Visit Mk. 4, dazu 1 Cabinet gratis.

Bath u. Hilfe b. Störungen ertheilt. C. Wagner, Halle a. S., Leipzigerstr. 3, 6. u. 8.

Hilfe ges. Stuttd. Hagen, Hamburg, Bismarckstr. 12.

**Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstr. Nr. 62,

empfiehlt zu billigen Preisen:

**Garten- und Balkon-Möbel** für Private und Restaurateure, Rollschutzwände, Gartenzelte, Zeitbänke, Rasenmäschinchen, Eisschränke neuerer besserer Konstruktion, mit und ohne Mutterkühlraum.

## Schuhwaaren,

da die sogenannten mechanischen Fabrikshuhe oft nur gepappt sind.

Dass meine Schuhwaaren sich durch Dauerhaftigkeit und gutes Tragen auszeichnen, beweist der grosse Umsatz.

Herren-Schuhe  
Damen-  
Mädchen-  
Knaben-  
Kinder-

in schwarzem, gelbem und rothem Leder, Segeltuch, Lattung u. s. w.

# H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 87, Kaufhaus 1. Rang.

Grosse Auswahl aller Sorten in Halbleder.